

Dokumentation Workshop 3/3: „Alltagsrassismus – kein Thema?“. Aspekte diskriminierungskritischer Schulentwicklung.

Workshopleitung: Michael Schneider-Velho, Imke Scheurich (RBS-PI-ZKB Fachdienst Politische Bildung)

Zur Einführung in die Thematik Alltagsrassismus wurde den Teilnehmenden das Hörbeispiel „Aus Muslim wird Latino“ vorgespielt: Junge Männer berichten davon, wie sie ihren Namen in unterschiedlichen situativen Kontexten ändern, um Ausgrenzung, Benachteiligung und stereotype Zuschreibungen zu vermeiden. Im Anschluss wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach ihrem emotionalen Empfinden während des Zuhörens gefragt („Wie ging es Ihnen beim Zuhören?“) und die Gründe hierfür analysiert. Über die Thematisierung von bestehenden Macht- und Ungleichheitsverhältnissen im Kontext von Alltagsrassismus wurde der Übergang zum Kontext Schule hergestellt mit der Frage an die Gruppe: „Wo sehen Sie den Zusammenhang zur Schule?“. Es folgte eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Alltagsrassismus in der Schule, bei der die Teilnehmenden ihre Erfahrungen und Sichtweisen einbrachten und diskutierten. Zuletzt wurde seitens des Referenten abgefragt, wer der Anwesenden sich im professionellen Kontext bereits mit Rassismus befasst hatte.

Nach dem erfahrungsorientierten Einstieg folgten theoretische Inhalte. Zunächst stellte die Referentin eine Kurzdefinition von Diskriminierung vor (Flipchart). Anschließend folgte der Fachimpuls „Thesen zu diskriminierungskritischer Migrationspädagogik“. Hierfür wurde an alle Anwesenden ein Thesenblatt ausgeteilt. Die Referentin und der Referent lasen die einzelnen Thesen vor und die Workshop-Teilnehmenden sollten diese entsprechend markieren, je nachdem, ob sie der jeweiligen These zustimmten, ihr nicht zustimmten oder Unklarheiten bestanden. Im Anschluss wurden die Thesen inhaltlich besprochen und diskutiert.

Zusammenfassend wurden zentrale Implikationen für die pädagogische Praxis abgeleitet und durch den Referenten vorgestellt:

Pädagogische Konzepte müssen sich an alle richten. Dazu gehört auch die Bereitschaft, verschiedene Perspektiven wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Von zentraler Bedeutung ist zudem eine Sensibilisierung für gesellschaftliche Auf- und Abwertungsmechanismen. Diese manifestieren sich auch im Kontext Schule bzw. beeinflussen das schulische Geschehen auf unterschiedlichen Ebenen entsprechend der Annahme „Gesellschaft ist in der Schule“. Reflexion und Selbstreflexion sind erforderliche Prinzipien für das pädagogische Handeln allgemein und im Kontext einer Schule in der Migrationsgesellschaft. Dies gilt beispielsweise auch für die Verwendung von Begrifflichkeiten. Alle Beteiligten sollten angeregt werden, Einstellungen und Haltungen immer wieder wissenschaftsgestützt zu überprüfen und ggf. zu ändern.

Der Überprüfung von im pädagogischen Kontext verwendeten Materialien und Medien auf - nicht immer offensichtlich - diskriminierende oder exkludierende Botschaften im Hinblick auf kulturelle, sprachliche, soziale usw. Vielfalt wird eine zentrale Bedeutung beigemessen.

Jede Person ist mehrdimensional geprägt, weshalb von einer Reduktion auf den „Migrationskontext“ abgesehen werden sollte. Dies impliziert die Beachtung weiterer individueller Aspekte und Dimensionen (z.B. Gender, Alter, usw.). Es gilt, stets alle sozialen Differenzlinien in den Blick zu nehmen, auch wenn situations- und kontextabhängig der Schwerpunkt auf einzelne gelegt wird.

Des Weiteren sind strukturelle Veränderungen auf institutioneller Ebene von pädagogischen und Bildungsinstitutionen notwendig. Rassismus zeigt sich nicht nur auf zwischenmenschlicher Ebene und in persönlichen Vorurteilen manifestiert, sondern ist ebenso auf struktureller Ebene wirksam.

Daran anschließend und den Workshop abschließend stellte die Referentin als konkretes Beispiel die Zusatzqualifikation „Schule der Vielfalt“ vor, im Rahmen derer sich Schulteams

(ca. 3 -4 Lehrkräfte pro Schule) mit Aspekten diskriminierungskritischer Schulentwicklung auseinandersetzen.